



Ein Meilenstein im europäischen Natur- und Artenschutz



Nach langen Verhandlungen wurde es im Juni endlich beschlossen: das Gesetz zur Wiederherstellung der Natur in der EU. Der NABU-Landesvorsitzende Johannes Enssle erklärt, was sich im Naturschutz ändern könnte.



Foto: ©u. Regenschelt

Wieher Johannes, was hat es mit dem Gesetz zur Wiederherstellung der Natur auf sich?

Es handelt sich um ein weltweit einmaliges Gesetz zur Wiederherstellung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Viele Umweltverbände haben sich dafür jahrelang eingesetzt. Nun ist es endlich da! Trotz der enormen Widerstände haben sich die Mitgliedstaaten der EU am Ende doch noch darauf geeinigt. Mir macht das Mut und Hoffnung. Es zeigt mir, dass unser Einsatz wichtig ist und sich lohnt!

Was ist das Besondere an diesem Gesetz?

Übergeordnetes Ziel des Wiederherstellungsgesetzes ist die kontinuierliche Erholung der Natur. Es verpflichtet die Mitgliedstaaten dazu, geschädigte Ökosysteme wiederherzustellen. Das Gesetz erfindet das Rad nicht neu. Es baut auf bestehenden EU-Richtlinien zum Naturschutz, wie zum Beispiel der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie, auf. Aber es verleiht ihnen neuen Schub durch klare Zeit- und Flächenvorgaben. Ich denke, diese klaren Zielvorgaben sind das Entscheidende!

Welche Zielvorgaben sind das?

Ich nehme die blütenreichen Mähwiesen als Beispiel. Sie waren einst bei uns landschaftsprägend und sind für das Überleben der Bestäuberinsekten von großer Bedeutung. Noch haben wir in Baden-Württemberg davon etwa 54.000 Hektar. Aber ihr Bestand und ihre Qualität nehmen seit Jahren ab. Das Wiederherstellungs-

gesetz gibt sehr konkret vor, diesen Lebensraum wieder in einen guten ökologischen Zustand zu versetzen. Bis 2030 mindestens 30 Prozent der Mähwiesen, bis 2040 mindestens 60 Prozent und bis 2050 mindestens 90 Prozent. So ist es auch mit Mooren, Wäldern und Flüssen.

Wird das wirklich einen großen Unterschied machen?

Die Mitgliedstaaten müssen nun erst mal Wiederherstellungspläne erstellen und damit gegenüber der EU-Kommission darlegen, wie sie die Ziele erreichen wollen. Ob die Umsetzung dann wirklich gelingt und das Gesetz zu einer echten Trendumkehr führen wird, wird sich erst noch zeigen. Dafür müssen auch wir Verbände wachsam bleiben. Ich glaube aber schon, dass das Gesetz wie ein Verstärker wirkt. Es setzt die Regierungen enorm unter Druck, es mit dem Natur- und Artenschutz endlich ernst zu nehmen und die notwendigen Ressourcen sowie auch die Flächen bereitzustellen. Denn klar ist: Wir können die Natur nur erhalten, wenn wir ihr auch wieder mehr Raum geben. Das rächt sich sonst für uns Menschen. Für mich bedeutet das: Das Bauen in Hochwassergebieten sollte zukünftig tabu sein. Pestizide, die Insekten schädigen, haben auf den Feldern nichts zu suchen. Gleichzeitig braucht es für unsere Landwirtinnen und Landwirte nicht immer nur strengere Vorgaben, sondern vor allem auch attraktive Angebote, wenn sie Flächen für den Naturschutz bereithalten.



Wasserbüffel sorgen in Jesingen für mehr Artenvielfalt

Extensive Beweidung im Naturschutzgebiet Wiestal mit Rauber

Dieter Ilg zückt sein Fernglas und schaut in die Ferne. „Da, am Teichufer sitzt ein Waldwasserläufer“, ruft der Ehrenamtliche vom NABU Teck. Das 1979 von der Gruppe Jesingen des Deutschen Bund für Vogelschutz und heutigen NABU angelegte Amphibienlaichgewässer im Naturschutzgebiet „Wiestal mit Rauber“ drohte in den letzten Jahren zu verlanden. Als die Naturschutzbehörde beim Stuttgarter Regierungspräsidium Projektideen für Ersatzgelder, resultierend aus nicht kompensierbaren Eingriffen durch den Bau der Schnellbahnstrecke Wendlingen-Ulm, suchte, fasste der NABU die Gelegenheit beim Schopf. Er brachte die Idee der Tümpelsanierung, verbunden mit einem extensiven Beweidungsprojekt der NABU-Flächen in dieser Wiesenniederung ein. Die Idee wurde aufgegriffen und das Projekt wird seit 2021 mit Mitteln der Stiftung Naturschutzfonds aus Ersatzgeldern aus dem Bau der Schnellbahnstrecke gefördert. Der NABU Teck beteiligt sich ebenfalls an den Kosten.



Der Tümpel wurde mit erheblichem Aufwand von Schlamm und Sedimenten befreit. Damit er zukünftig für Amphibien und andere Tiere zugänglich bleibt, sind tierische Helfer im Einsatz. Seit Mai 2023 fressen, trampeln und suhlen derzeit sieben Wasserbüffel auf der 6,5 Hektar großen Weide für mehr Artenvielfalt. „Momentan fressen die robusten Rinder Schilfröhricht und dünnen es damit aus. Das Gras halten die Wasserbüffel sehr kurz. Das Mädesüß bleibt bis zum Herbst stehen“, erklärt Dieter Ilg. Der NABU-Aktive hatte einst bei den Naturschutztagen in Radolfzell einen Vortrag über die extensive Beweidungsform „Wilde Weide“ gehört: „Wenig Tiere auf relativ großen Flächen zu halten, davon war ich sofort begeistert. Die Idee war der Anstoß für unser Projekt“, berichtet er.

Fotos: ©NABU/Lena Schwäcke



Waldwasserläufer – Foto: ©blickwinkel/IM. Wolke

Egal, ob Regen oder Sonne, die etwa zweijährigen Wasserbüffel machen ihrem Namen alle Ehre: „In der Mittagshitze baden die Tiere gern im Teich, weil sie nur wenige Schweißdrüsen haben. Selbst während des Starkregens im Juni suhlten sich die Tiere im Schlamm“, erinnert sich Dieter Ilg. Das Gebiet beherbergt eine Vielzahl feuchter Lebensraumtypen, darunter Schilfbestände sowie Nass- und Feuchtwiesen, durchsetzt mit kleineren und größeren Gehölzen. Es bietet zahlreichen Tieren und Pflanzen einen besonderen Lebensraum. Damit das so bleibt und Flächen wieder nasser werden, kamen die tierischen Naturschützer wie gerufen: „Ihre Trittspuren bilden feuchte Schlammstellen, in denen sich das Wasser sammelt. Durch das Suhlen entstehen weitere Vertiefungen im Gelände. Hier



Im Dung der Wasserbüffel lebt eine Gemeinschaft von angepassten Insekten, die für das Leben auf der Weide entscheidend sind.

haben wir bereits Laich von Grasfröschen und Erdkröten gefunden.“ Selbst die Hinterlassenschaften der Wasserbüffel fördern die Artenvielfalt: Im Dung entwickeln sich Insekten. Sie sind ein wichtiger Teil in der Nahrungskette und bieten Futter für Rohrammer, Sumpfrohrsänger, Schwarzkehlchen, Neuntöter sowie viele weitere Vogelarten und ihre Brut. Nach etwa 200 Weidetagen steht für die Rinder die Winterpause an: Von Mitte November bis Ende April leben sie im Stall eines Landwirts aus dem Filstal. Seine Tiere sind schon seit vielen Jahren im Landkreis Göppingen für den NABU im Einsatz. Bei der Beweidung im Wiestal arbeitet er mit einem der örtlichen Landwirte zusammen, der für die Betreuung der Tiere vor Ort verantwortlich ist.



Foto: ©blickwinkel/AGAM/IM. Varesvuo

Das Schwarzkehlchen profitiert vom offenen Gebiet, das die Wasserbüffel entstehen lassen.



Foto: ©NABU/Dieter Ilg

Auch die Sumpfspitzmaus wurde im Gebiet gefunden.

Besonderer Fund! Kurz nachdem die Beweidung gestartet ist, meldete sich ein Kleinsäugerexperte beim NABU, der die seltene Sumpfspitzmaus im Gebiet vermutete und besorgt war, der Büffeltritt zerstöre ihre Gänge. Inzwischen wurde die Sumpfspitzmaus im Naturschutzgebiet und auch auf einem kleinen Teil der Büffelweidefläche nachgewiesen. Das kleine Säugetier steht als besonders geschützte Art auf der Roten Liste und kommt nur noch an ganz wenigen Stellen im Land vor. Für die Weidefläche arbeiten alle Beteiligten an einer Lösung, damit auch die Sumpfspitzmaus zu ihrem Recht kommt.

Ganz besondere Naturschützer: Wasserbüffel.

Erfolgreiche Zusammenarbeit

Das Naturschutzgebiet Wiestal mit Rauber ist 136,5 Hektar groß und liegt im Landkreis Esslingen auf dem Gebiet der Stadt Kirchheim unter Teck, Gemarkung Jesingen, sowie auf dem Gebiet der Gemeinden und Gemarkungen Holzmaden und Ohmden. Es wurde 1992 vom Regierungspräsidium Stuttgart als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die Einrichtung der Beweidung im Jesinger Wiestal wurde mit Mitteln der Stiftung Naturschutzfonds aus Ersatzgeldern für Eingriffe in den Naturhaushalt finanziert. Einen Eigenanteil von zehn Prozent steuert die NABU-Gruppe Teck bei. Die laufenden Beweidungskosten werden über die Landschaftspflegeverordnung finanziert. Das Stuttgarter Regierungspräsidium, das Landratsamt und der Landschaftserhaltungsverband des Landkreises Esslingen sowie die Stadt Kirchheim unterstützen das Projekt. Ein gutes Beispiel, wie Positives für den Naturschutz durch die Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure entstehen kann.



Liebes NABU-Mitglied,

welches sind Ihre Lieblingsvögel? Ich verrate Ihnen meine: Kiebitz und Rebhuhn! Sie faszinieren und amüsieren mich: Bei der Balz setzen Kiebitz-Männchen auf die auch bei uns Menschen häufig angewendete Strategie: auffallen und überzeugen. Sie scharren kleine Mulden in den Boden und rupfen Gräser, um Weibchen von ihren Nestbau-Qualitäten zu überzeugen. Rebhühner drücken sich bei drohender Gefahr ganz dicht an den Boden und verschmelzen mit der Umgebung. Sie vertrauen auf das Tarnmuster ihres Gefieders und vermeiden es, hastig aufzufliegen.

Doch leider reichen all diese Tricks, mit denen Mutter Natur sie ausgestattet hat, nicht aus, um ihr Überleben zu sichern. Beide Arten stehen kurz vor dem Aussterben. In Baden-Württemberg gibt es nur noch etwa 400 bis 600 Rebhuhn-Brutpaare. Zwischen 1995 und 2020 ist ihr Bestand um erschreckende 82 Prozent eingebrochen! Noch schlimmer trifft es den Kiebitz. Sein Vorkommen stürzte im selben Zeitraum um 92 Prozent auf besorgniserregende 300 bis 400 Brutpaare ab.

Beide Agrarvögel brüten am Boden und brauchen dafür offene Bereiche. Der Kiebitz liebt Äcker und Wiesen mit niedriger Vegetation sowie Nassstellen, an denen er mit seinen Küken nach Nahrung sucht. Das Rebhuhn bevorzugt reich strukturierte mehrjährige Blühflächen, Brachen und Feldraine, die genügend Schutz zum Brüten und Großziehen der Jungen bieten. Diese Lebensräume gibt es bei uns leider nur noch sehr vereinzelt. Noch können wir Kiebitz und Rebhuhn retten und sind fest dazu entschlossen. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende dabei!

Gemeinsam mit Landwirtinnen und Landwirten, Behörden und weiteren Verbänden engagieren wir uns seit vielen Jahren für den Feld- und Wiesenvogelschutz. Ziel ist es, stabile Populationen aufzubauen und vereinzelte Lebensräume zu vernetzen. Dort, wo NABUs unsere Sorgenkinder schützen, gibt es noch Rebhühner, etwa in Fellbach, rund um Tübingen oder im Landkreis Böblingen. Kiebitze kommen noch im Ammertal und in Gärtingen vor. Unsere NABU-Ehrenamtlichen erfassen regelmäßig ihre Vorkommen und verbessern ihre Lebensbedingungen.

Damit wir diesen Erfolg versprechenden Weg weitergehen können, brauchen wir Ihre Spende. Bitte retten Sie mit uns Rebhuhn und Kiebitz vor dem Aussterben! Jeder Betrag hilft, ob 50, 200 oder 300 Euro!

Dominique J. Aichele

Ihre Dominique Aichele, NABU-Referentin für Agrarbioidiversität



PS: Auch im Landkreis Tübingen engagieren wir uns für das Rebhuhn. Mit ermutigendem Erfolg! Im Projektgebiet zählten wir zuletzt zwischen 40 und 60 Reviere. Für eine stabile Population im Landkreis brauchen wir 250. Bitte helfen Sie uns dabei mit Ihrer Spende!

Bitte spenden Sie!



Rebhühner

Foto: ©blickwinkel/AGAMI/M. Varesvuo

Mehrjährige Blühbrachen:



Foto: ©Michael Lick

Inmitten von Wilder Malve, Wiesenkümmel, Kleinem Wiesenknoxf und Wiesensalbei können Rebhühner sich und ihre Gelege verstecken. Sie finden ganzjährig Schutz und Nahrung für sich und ihre Küken. Wir stellen Landwirtinnen und Landwirten dafür unser Saatgut kostenlos zur Verfügung. Ein Rebhuhn-paar braucht einen Hektar, um zu brüten und seine Küken großzuziehen. **Mit 300 Euro legen wir ihn an.**

Kiebitz-Gelege absichern:



Foto: ©Marek Lys Stoltze

Wenn Kiebitze in Ackerflächen brüten, können sie als Soforthilfe in speziellen Nestkörben geschützt werden. Hier können sie ihre Eier sicherer ausbrüten. **Für 200 Euro ist ein Nestschutzkorb für ein Kiebitz-Paar erhältlich.**

Kiebitz-Küken retten:



Foto: ©blickwinkel/M. Woike

Damit Küken aus Kiebitz-Eiern überhaupt schlüpfen können, schirmen wir die Gelege ab. Häufig stirbt die Brut, weil vor allem Füchse die Henne auf dem Nest erbeuten. Mit einem elektrischen Zaun schaffen wir eine fuchsfreie Zone. **Mit 50 Euro können wir 25 Meter Zaun kaufen.**



Unsere Kontoverbindung:
GLS-Bank
IBAN: DE70 4306 0967 7025 1876 01
BIC: GENODEM1GLS

Stichwort:
Spende Bodenrueter retten 03/2024

Bitte geben Sie im Verwendungszweck Ihre Adresse an, nur so können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken.

Online-Spende:
▶ www.NABU-BW.de/bodenrueterretten

So vielfältig wie unsere Natur ist, sind auch die Aufgaben des NABU. Wir werden mit Ihrer Spende neben dem hier vorgestellten Projekt auch weitere wichtige Aufgaben im Naturschutz umsetzen.



Kiebitz

Foto: ©blickwinkel/M. Woike

Fünf Fakten über die Flugkünstler der Nacht

Wusstest du schon, dass Fledermäuse Superkräfte besitzen? Sie sind zusammen mit Flughunden die einzigen Säugetiere weltweit, die fliegen können. Sie sehen mit ihren Ohren und können so bei Nacht jagen. Teilnehmende des diesjährigen BatCamp von NAJU und NABU Baden-Württemberg erlebten die faszinierenden Tiere und erfuhren mehr über ihr geheimnisvolles Leben.

1. Artenvielfalt vor unserer Haustür

In Baden-Württemberg gibt es 21 verschiedene Fledermausarten. Deutschlandweit sind es 25 und weltweit sogar etwa 1.400. Zu den häufigsten Arten im Südwesten zählen die Zwergfledermaus, die Mückenfledermaus und die Breitflügelfledermaus. Leider stehen alle diese Arten auf der Roten Liste, einige sind sogar vom Aussterben bedroht. Gründe dafür sind Nahrungsmangel durch Insektizide und der Verlust an natürlichen Lebensräumen.

2. Die Hälfte des Jahres wird verschlafen

Viele wissen nicht, dass Fledermäuse rund die Hälfte des Jahres schlafen. Von November bis Ende März ziehen sie sich zurück, weil in dieser Zeit kaum Insekten als Nahrung verfügbar sind. Vor dem Winterschlaf füttern sie sich bis zu 30 Prozent ihres Körpergewichts zusätzlich an, um die lange Zeit ohne Nahrung zu überstehen.

3. Abenteuerliche Reise zum Sommerquartier

Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen im Frühjahr erwachen die Fledermäuse und machen sich auf den Weg zu ihren Sommerquartieren. Diese befinden sich oft in Wäldern, alten Gebäuden oder Dachböden. Einige Fledermäuse fliegen dafür beeindruckende 200 bis 300 Kilometer, manche Arten wie der Große Abendsegler oder die Rauhaufledermaus legen sogar über 1.500 Kilometer zurück.

4. Jedes Tierchen hat sein Quartierchen

Fledermäuse haben spezifische Ansprüche an ihr Zuhause. Kleine Arten lieben enge Spalten, während größere Arten mehr Platz brauchen. In Wäldern und Streuobstwiesen nutzen sie Höhlungen sowie Spalten in und an Bäumen sowie spezielle Rundkästen, ähnlich wie Vogelkästen. Es gibt sogar spezielle Kästen für Wochenstuben, die von Weibchen mit Jungtieren genutzt werden.



Foto: ©Christian Dietz

Erfahre mehr über das Leben der Fledermäuse

Quartiere sowie Wochenstuben kontrollieren, Fledermauskästen montieren und weitere Highlights standen dieses Jahr auf dem Programm des BatCamps. Wer beim BatCamp 2025 dabei sein möchte, kann sich als Interessent/-in eintragen:



► www.NAJU-BW.de/batcamp

5. Geflügelter Mückenschreck

Auf dem Speiseplan der hier bei uns beheimateten Fledermäuse stehen Mücken und andere Insekten. Pro Nacht fressen die Flugakrobaten der Nacht etwa ein Drittel bis die Hälfte ihres eigenen Körpergewichts. Das können bis zu 2.000 Mücken pro Nacht sein.

10 Jahre Nationalpark Schwarzwald – Erfolgsprojekt für großflächigen Naturschutz

Der Nationalpark Schwarzwald mit über 10.000 Hektar wurde 2014 als erster und bisher einziger Nationalpark in Baden-Württemberg gegründet. Mit Nationalparkleiter Dr. Wolfgang Schlund sprachen wir über die Effekte für die biologische Vielfalt und das Naturerleben.

Lieber Wolfgang Schlund, vor welchen Herausforderungen stand der Nationalpark vor zehn Jahren?

Ich glaube, uns allen kommen da die Bilder der sehr emotional geführten Diskussionsrunden in den Kopf. Eine anstrengende Zeit, mit vielen Höhen und Tiefen. Genau das war wichtig, um nach zehn Jahren, jetzt, so weit zu sein. Ein besonderer Dank geht an alle, die in dieser schwierigen Anfangsphase Vertrauen in das Projekt hatten und die Entstehung intensiv begleitet haben.

Welche positiven Effekte hat der Nationalpark auf die Naturentwicklung und die öffentliche Wahrnehmung?

Für die Natur sind zehn Jahre ein winziger Zeitraum, trotzdem können wir schon jetzt die werdende Wildnis, die wachsende Artenvielfalt sehen und spüren. Der Nationalpark ist auch das Bindeglied zwischen Mensch und Natur und mittlerweile in den Herzen der Menschen in Baden-Württemberg und seiner direkten Umgebung fest verankert. Gleichzeitig nehmen wir die Sorgen derjenigen, die sich mit dem Nationalpark noch schwertun, sehr ernst. Im direkten Gespräch versuchen wir gute Lösungen zu finden.

Ihre Devise lautet „Natur Natur sein lassen“. Wie wild ist der Nationalpark tatsächlich?

Das mit dem „Nichts-tun“ ist erstmal gar nicht so einfach wie es klingt. Natürliche Veränderungen – insbesondere im Wald – brauchen Zeit. Umso schöner ist es, zu beobachten, wie schnell der Nationalpark Schwarzwald wilder wird. Der Nationalpark startete mit einer Kernzone von einem Drittel der Gesamtfläche, die inzwischen auf über die Hälfte angewachsen ist. Sie können sich selbst, zum Beispiel am Lotharpfad, davon überzeugen, wie schnell sich die Natur verändert, wenn man sie lässt.

Welche Arten und Artengemeinschaften profitieren besonders?

Auf der Fläche des Nationalparks hat unser Forschungsteam bis jetzt mehr als 10.000 verschiedene Arten entdeckt. Darunter mehr als 5.000 Insekten-, fast 2.000 Pilz-, mehr als 350 Moos- und 200 Vogelarten sowie um die 600 Blütenpflanzen. Bei einzelnen Artengruppen entspricht das mehr als 40 Prozent aller vorkommenden Arten in ganz Baden-Württemberg auf nur 0,36 Prozent der Fläche unseres Landes. Von der werdenden Wildnis profitieren alle Arten, die auf strukturreiche Wälder und Totholz angewiesen sind. Der seltene Dreizehenspecht hat seine Population



Foto: ©Daniel Müller (Nationalpark Schwarzwald)



Foto: ©Charly Eber (Nationalpark Schwarzwald)

In Fichtenwäldern mit Totholz findet er sein Futter: Der Dreizehenspecht ernährt sich vorwiegend von Borkenkäferlarven.

im Nationalpark stabilisiert. Wendehals, Grauschnäpper und Grauspecht finden wieder Brutplätze. Die Zitronengelbe Tramete, eine Pilzart, die als echte Urwaldart gilt, konnten wir mittlerweile an vielen Stellen im Nationalpark nachweisen, genauso wie mehr als 440 Käferarten, die sich auf totes Holz spezialisiert haben.

Welche Zukunftsvisionen haben Sie für den Nationalpark?

Der Nationalpark Schwarzwald zählt weltweit zu den kleinsten Nationalparks. Eine Flächenerweiterung und der Zusammenschluss der beiden Teilgebiete stehen als Wunsch ganz weit oben. Besonders großflächige Schutzgebiete erhalten und stabilisieren die vielfältigen, artenreichen Ökosysteme, die für eine lebenswerte Zukunft entscheidend sind. Nur gemeinsam können wir für unsere nachfolgenden Generationen die Welt retten!



Herzliche Einladung zur LVV im November

Jetzt anmelden!

Am Samstag, 23. November 2024, findet die Landesvertreterversammlung (LVV) des NABU Baden-Württemberg ab 10.30 Uhr in Stuttgart im SSB-Veranstaltungszentrum auf der Waldau statt. Herzlich eingeladen sind Vertreterinnen und Vertreter aller NABU-Gruppen. Zur Tagesordnung am Samstag gehören unter anderem Berichte, die Entlastung des Vorstands, Vorstandswahlen und der Haushaltsplan 2025. Wir freuen uns, Ministerpräsident Winfried Kretschmann als Gastredner begrüßen zu dürfen! Auch für den persönlichen Austausch bleibt genügend Zeit. Anschließend lassen wir den Tag gemeinsam ausklingen. Um eine intensive Diskussion komplexer Themen zu ermöglichen, gibt es einige Tage vor der LVV Online-Angebote.



Weitere Infos unter ► www.NABU-BW.de/lvv, bei der NABU-Landesgeschäftsstelle unter **0711.966 72-11** oder per E-Mail unter **LVV@NABU-BW.de**.

Wir freuen uns auf Sie!

Johannes Enssle, Landesvorsitzender

Neuer Kurs für NABU-Naturführer*innen

Im kommenden Jahr findet in Baden-Württemberg erstmals ein Kurs für angehende Naturführer*innen statt. Dazu kooperiert der Landesverband mit der NABU-Umweltwerkstatt GmbH, die bereits seit vielen Jahren Schulungen anbietet. An drei Wochenenden zeigen erfahrene Naturführer*innen den Kursteilnehmenden am Federsee, was eine interessante Führung ausmacht. Dieses Angebot stärkt das Ehrenamt und motiviert engagierte Ehrenamtliche, auch in Zukunft mit ihren Führungen die Jahresprogramme der NABU-Gruppen zu bereichern. Deshalb teilen sich der Landesverband und die Gruppen die Kurs-

gebühren. Kosten für Übernachtung, Verpflegung und Fahrt tragen die Teilnehmenden selbst.



Mitmachen können alle ab 16 Jahren, die Führungen in einer NABU-Gruppe oder für das NABU-Naturschutzzentrum am Federsee anbieten möchten – denn auch das dortige Team sucht Verstärkung. Bis zum 31. Januar 2025 können Sie sich anmelden:

► www.NABU-BW.de/ausbildung



Foto: ©NABU/Kerstin Bittner

Saalbachniederung wird Naturschutzgebiet ...

... zum Glück für Zwergdommel & Co.!



Gemeinsam mehr erreichen – Erfolgsgeschichten im Naturschutz

Endlich werden große Teile der Saalbachniederung, nördlich von Bruchsal, als Naturschutzgebiet ausgewiesen: 466 Hektar Offenland und Ackerflächen! Das ist ein wichtiger Erfolg für all die seltenen und bedrohten Arten wie Drosselrohrsänger, Wachtel oder Zwergdommel, die wieder hierher zurückgekehrt sind. Seit über 34 Jahren engagieren sich NABU-Aktive für den Schutz ihrer Heimat, allen voran Franz Debatin vom NABU Hambrücken. Gemeinsam mit dem Land und allen betroffenen Gemeinden haben NABUs aus einer kleinen Restwiese das größte zusammenhängende Wiesengebiet im nördlichen Baden-Württemberg geschaffen. Über Jahre hinweg haben sie immer mehr Flächen dazu gekauft und gepflegt. Nur so ist aus einer Vision einer der landesweit besten Brutplätze für Feldlerche, Grauammer und Wachtel geworden. Von Herzen danke, dass Sie das mit Ihrer Spende ermöglicht haben!

► www.NABU-Hambruecken.de

In unserem Newsletter informieren wir regelmäßig über unsere Arbeit und Erfolge. Einfach anmelden:

www.NABU-BW.de/newsletter

IHRE SPENDE WIRKT



Neues vom NABU +++ Wie steht es um den Volksantrag „Ländle leben lassen“? Mehr Infos unter: www.NABU-BW.de/volksantrag +++ „Natur nah dran“ geht in die nächste Runde: Ab Ende September können sich Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg wieder für eine Förderung bewerben, um Grünflächen insektenfreundlich umzugestalten. Sie möchten, dass ihr Wohnort sich für die Artenvielfalt einsetzt? Nutzen Sie einfach unseren Musterbrief auf www.Naturnahdran.de/mitmachen +++

Impressum: **NABU Baden-Württemberg** | Tübinger Str. 15 | 70178 Stuttgart | Tel.: 0711.966 72-0 | Fax: 0711.966 72-33 | NABU@NABU-BW.de | www.NABU-BW.de | facebook.com/NABU.BW | x.com/Naturschutzbund | instagram.com/NABU_BW | **NAJU Baden-Württemberg** | Rotebühlstr. 86/1 | 70178 Stuttgart | Tel.: 0711.46 90 92-50 | Fax: 0711.46 90 92-60 | Mail@NAJU-BW.de | www.NAJU-BW.de | V.i.S.d.P.: Lena Schwäcke, Lena.Schwaecke@NABU-BW.de, Tel.: 0711.966 72-28 | Autorinnen und Autoren: Mariana Cankovic, Sandra Stenger, Lena Schwäcke | Grafik: Anja Potthoff